



Wird Flugtaxi zum Symbol?

Die Bahn investiert in die Zukunft. Gleichzeitig werden das Flugtaxi und andere Varianten für autonome Mobilität weiterentwickelt.

Von Gerd Otto

REGENSBURG. In früheren Jahrzehnten, sagen wir mal so vor 100 Jahren, waren es speziell in Ostbayern Einzelpersonlichkeiten und kleine Werkstätten, familiengeprägte Ideenschmieden, die sich auf den Weg in die Zukunft machten. Oskar und Richard Scheubeck etwa, die Gründer der Maschinenfabrik Reinhausen, wagten sich sogar an den Bau eines Flugzeugs und ließen sich auch nicht entmutigen, als „ihr“ Prototyp im Regen landete. Schließlich hatten ja auch die Luftschiffpioniere um Ferdinand Graf von Zeppelin selbst spektakulärste Unfälle weggesteckt.

Neben der geistigen Mobilität trieb die Menschen schon damals die Frage um, wie man möglichst komfortabel von A nach B kommt. Stand der Zeppelin für den Luftverkehr und galt der Untergang des für unsinkbar gehaltenen Luxusdampfers Titanic im Jahr 1912 als Symbol einer weltumspannenden Mobilität zur See, so sorgte in der Region die Eisenbahn dafür, dass zum Beispiel auch kleinere Oberpfälzer Ortschaften erschlossen wurden. Nach Regensburg bereits 1859 sowie Amberg, Schwandorf oder Weiden sorgten später auch Projekte wie das Walhalla-Bocklerl von Regensburg nach Würth für Aufbruchstimmung.

Heute geht es vor allem um klimafreundliche Mobilität, und die Bahn erlebt in Deutschland offenbar tatsächlich eine Renaissance. Erst in diesen Tagen hat sich die Deutsche Bahn (DB) auch von der Coronakrise nicht abhalten lassen, für eine Investitionssumme von einer Milliarde Euro 30 zusätzliche ICE-Hochgeschwindigkeitszüge zu ordern. Weniger prickelnd geht es im Nahverkehr zu. Dass die Transrapid-Version von Max Bögl zwar in der Oberpfalz erdacht wurde, nun aber in China umgesetzt wird, könnte durchaus als Beleg dafür dienen. Auch die Tatsache, dass der Tausendsassa Elon Musk aus den USA ausgerechnet den Nachfahren der deutschen Autopioniere Carl Benz und Rudolf Diesel eine „Gigafactory“ seines Nachhaltigkeitsautomobils Tesla vor die Nase setzt, sollte zu denken geben.

Immerhin: Vor einigen Tagen hat in Bayern das viel zitierte, häufig noch belächelte Flugtaxi zum ersten Mal abgehoben. Dieser City Airbus, der frühestens in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts Passagiere im Linienverkehr befördern dürfte, soll ohne Pilot fliegen, also autonom zur Lösung der Stauprobleme in den Großstädten beitragen. Autonomes Fahren wird ohnehin schon länger diskutiert, auch wenn laut ADAC 45 Prozent der Autofahrer die Verlässlichkeit der Technik anzweifeln.

INTERVIEW

Gespräch mit Dr. oec. Hans-Peter Kleebinder, Studienleiter für Smart Mobility Management an der Executive School Universität St. Gallen und Fachbeirat im Bundesverband eMobilität e. V.

Die Mobilitätswende sozial verträglich gestalten

Die Goldenen und turbulenten 20er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren von Technik und Wissenschaft geprägt. Herr Doktor Kleebinder, geht es nicht heute bei Mobilität neben der physischen auch um die geistige Beweglichkeit?

Dr. Hans-Peter Kleebinder: Da stimme ich Ihnen zu und ergänze die soziale Mobilität, die Durchlässigkeit in unserer Gesellschaft, die durch Zugang zu Bildung und Wissen, aber auch durch Reisen geprägt ist. Diese physische, geistige und soziale Mobilität bringt Innovationen hervor. Es geht jetzt aber darum, nicht das technisch Machbare zu erfinden, sondern Innovationen und Fortschritt sozial verträglich zu gestalten, uns Menschen mitzunehmen und radikal in den Mittelpunkt zu stellen.

Auf welche Art der Mobilität wird es in Zukunft angesichts zunehmender Globalisierung vor allem ankommen?

Eine intelligente Mobilität, die den Spagat zwischen dem ökonomischen und dem ökologischen Fußabdruck meistert. Unsere Mobilität darf nicht mehr zu Lasten der Umwelt erkaufte werden. Und nicht das Privileg einiger weniger werden, die sich individuelle Mobilität leisten können. Das Auto wird Transportmittel für Menschen und Güter neben vielen anderen Alternativen.

Sie kommen vom Automobil, waren bei BMW, Audi und über zehn Jahre für die Marke Mini in leitender Position tätig. Was haben Sie ins Heute rübergerettet?

Mobilität ist ein menschliches Grundbedürfnis und dabei kulturell sehr unterschiedlich besetzt. Als Grundlage der persönlichen Autonomie bereichert Mobilität das Leben und steigert unsere Lebensqualität.

Sie werden nicht müde, Ihre Position als „unabhängiger Experte“ für Smart Mobility hervorzuheben. Was verstehen Sie unter „smart“?

Wir wollen Mobilität von Menschen, Gütern und Daten als wichtige Grundlage für unsere Lebensqualität gestalten. Dabei sind wir neutral und unabhängig. Es geht nur, wenn wir unabhängig und verkehrsmittelübergreifend denken und handeln. Es geht nicht darum, was technisch möglich ist und maximale Rendite bringt, sondern um neue Ansätze und Geschäftsmodelle, die von Kunden genutzt werden und sich rechnen.

» FAZIT

Transeuropäische Verkehrsnetze sind es vor allem, die der Mobilität künftig auf die Sprünge helfen können. Dabei geht es nicht nur um bauliche, also um technische Maßnahmen. Vielmehr muss sich grundsätzlich der Netzgedanke in Europa endlich durchsetzen, unabgestimmte Grenzschiebungen sollten endgültig der Vergangenheit angehören.

Angesichts einer weiter zunehmenden Globalisierung, der eine Volkswirtschaft wie die deutsche letztlich ihren Wohlstand verdankt, muss auch der weltweite Klimaschutz einer grundsätzlich neuen Diskussion unterzogen werden. Jedes Schwarz-Weiß-Schema nach dem



„Aus meiner Sicht sollte Zugang zu Mobilität (...) fester Bestandteil unserer staatlichen Grundversorgung werden.“

Dr. Hans-Peter Kleebinder

Was kann Europa, speziell Deutschland tun, um vielleicht sogar gestärkt aus der Coronakrise hervorzugehen?

Covid-19 wirkt nach und mit Elon Musk mit Tesla und der Dieselgate-Krise wie ein Verstärker und Beschleuniger für die Notwendigkeit des Umdenkens und Wandels. Jetzt ist die aus meiner Sicht letzte Chance, die Transformation unserer Leitindustrie umzusetzen und eine ganzheitliche Mobilitätswende Hand in Hand mit einer Energiewende umzusetzen. Dafür müssen wir jetzt mutig die Ärmel hochkrempeln und brauchen als Grundlage einen Masterplan Mobilitätswende.

Welche Bausteine sind nötig, um die Wende tatsächlich umzusetzen?

Mobilität ist und bleibt Motor und Grundlage unserer Wirtschaft und unseres Wohlstandes. Neben neuen Antrieben wird die Mobilität von Daten eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Physische Mobilität wird dabei ergänzt und teilweise ersetzt durch digitale Mobilität. Nach der durch Covid-19 erzwungenen Digitalisierung unserer Kommunikation durch Videokonferenzen und Arbeitswege durch Homeoffice steht jetzt die Digitalisierung unserer Produktions- und Lieferketten an.

Und am Ende dieser neuen 20er-Jahre und später: Wie wird sich unsere Bewegungskultur bis dahin verändern?

Mobilität wird hybrid – wir haben immer öfter die Wahl zwischen physischer und digitaler Mobilität. Ergebnis für unsere Bewegungskultur: weniger Emissionen, weniger Unfälle und weniger Stau. Langfristig werden wir uns gesünder, sicherer und entspannter von A nach B bewegen.

Welchen Stellenwert räumen Sie mit Blick auf die Zukunft dem Individualverkehr, sprich dem Auto, noch ein?

Der hohe emotionale Stellenwert wird sich kaum ändern. Aber wir bewegen uns weg vom Besitz hin zur Nutzung. Neue flexible Nutzungskonzepte wie Sharing und Abomodelle werden Normalität. Elektromobilität spielt für die Zukunft eine Schlüsselrolle für den Erhalt unserer Auto-Mobilität und für die notwendige Transformation hin zu einer nachhaltigen Mobilität in einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft. Elektromobilität ist Fahrspass pur, praktikabel und praktisch und Genuss ohne Reue. Und der Elektromotor ist bei gesamthafter Betrachtung von der Herstellung, Anschaffung und Betrieb zunehmend die bessere und günstigere Alternative zum Verbrennermotor.

Und wird sich die Verkehrsinfrastruktur grundsätzlich verändern?

Aus meiner Sicht sollte Zugang zu Mobilität genauso wie unser Zugang zu Bildung und zu unserem Gesundheitswesen auch fester Bestandteil unserer staatlichen Grundversorgung werden. Dabei kommt dem öffentlichen Nahverkehr und der Schiene neben neuen Konzepten der Mikromobilität die Schlüsselrolle zu. Mikromobilität, also Kleinstfahrzeuge, wie der Microlino als moderne Interpretation der legendären BMW Isetta aus den 50er Jahren, werden als Gegenbewegung zum renditeträchtigen Trend zu SUV-Fahrzeugen eine wichtige Rolle spielen. Wir werden in Zukunft nicht weniger mobil sein, sondern anders. Entscheidend ist die nahtlose Verzahnung unterschiedlichster Transportmittel. Weniger wichtig wird sein, womit wir uns bewegen, sondern wie wir uns freudvoll von A nach B bewegen.

Interview: Gerd Otto
Foto: Universität St. Gallen

Motto „Dann fliegen wir halt weniger“ verbietet sich von selbst. Um den ökologischen Fußabdruck der Mobilitätswende mit der ökonomischen Variante in Übereinstimmung zu bringen, braucht es differenzierte, aber auch konsequent umgesetzte Maßnahmen auf allen Feldern der Logistik. Dazu zählen Investitionen etwa auf dem Gebiet der Wasserstoff-Technologie oder synthetischer Kraftstoffe, wie auch das breite Feld der Digitalisierung einen großen Beitrag zur einer höheren Effizienz leisten kann – mit der Vermeidung von Leerfahrten, weniger Staus und einer insgesamt besseren Integration der verschiedenen Verkehrsträger.